

Podiumsdiskussion 11.05.2016

Quo vadis K+S? / Wo steht K+S heute?
Redebeitrag Bürgermeister Andre Stenda



Sehr geehrter Herr Struthoff,
sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Gäste,
aber vor allem liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von K+S,

ich freue mich wirklich sehr, dass Sie so zahlreich meiner Einladung gefolgt sind und den Weg hierher in die Großsporthalle nach Ransbach auf sich genommen haben, um Teil dieser Podiumsdiskussion zum Thema „Quo vadis K+S ? / Wo steht K+S heute?“ zu sein.

Bevor ich auf die angekündigte Thematik eingehe, gestatten Sie mir noch einzelne Danksagungen. Mein besonderer Dank an dieser Stelle geht an Herrn Struthoff von der Hersfelder Zeitung. Nachdem ich ihn mit der Idee für eine derartige Veranstaltung konfrontierte, erklärte er sich unverzüglich bereit, die Moderation zu übernehmen. Und ich konnte mich im Rahmen des Bürgermeisterkandidatenforums ebenfalls schon persönlich von seiner sachlichen und fairen Moderation überzeugen.

Ein weiterer Dank gilt Sebastian Volkert, der für die Tontechnik verantwortlich ist, die Mitarbeiter des Bauhofes, die die Halle für die Veranstaltung vorbereitet haben sowie die Feuerwehrkameradinnen und -kameraden aus Hohenroda, die sich um den Brandsicherheitsdienst und die Getränkeversorgung kümmern. Auch unserer Deko-Dame obliegt mein persönlicher Dank. Liebe Sybille, richtig gemütlich hast Du es uns hier gemacht.

Es freut mich wirklich außerordentlich, dass alle hessischen Landtagsfraktionen Vertreter nach Hohenroda entsandt haben, die sich an der Podiumsdiskussion beteiligen.

Einen besonderen Dank für ihre Teilnahme möchte ich auch an unsere Fachexperten aussprechen: Herrn Christoph Wehner, Werksleiter des Werkes Werra von K+S sowie Herrn Dr. Arnold Quadflieg, Referatsleiter in der Abteilung Wasser und Boden des Hessischen Umweltministeriums.

Schön, dass auch meine Bürgermeisterkollegen der anderen Standortgemeinden von K+S zugegen sind. Dieses spiegelt den großen Zusammenhalt im Werratal und die gemeinsame Solidarität gegenüber unserem größten Arbeitgeber der Region K+S wieder.

Ganz besonders freue ich mich aber über Sie. Über alle diejenigen, die heute Abend unsere Gäste sind. Sie, die Bewohner des Kali-Reviere können so mit den politischen Fraktionen des Hessischen Landtages ins Gespräch kommen und den gewählten Volksvertretern ihre Sorgen und Nöte schildern.

„Quo vadis K+S ? / Wo steht K+S heute?“ ist das Thema des heutigen Abends.

K+S ist einer der führenden Anbieter von Kali- und Magnesiumprodukten weltweit. In den Werken Werra und Neuhof sind mehr als 5.100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Hessen und Thüringen beschäftigt. Unter Einbeziehung der Subunternehmen und Zulieferfirmen sowie deren Familien kann diese Zahl etwa verdreifacht werden. Das bedeutet, dass mehr als 15.000 Menschen direkt oder indirekt von der Zukunft der Kaliindustrie hier in Osthessen und West-Thüringen abhängen. Die

Kaliproduktion trägt damit einen hohen Beitrag zur Wertschöpfung in den Landkreisen Hersfeld-Rotenburg, Fulda und dem Wartburgkreis.

Sicherlich ist es keinem von Ihnen entgangen, dass Kali + Salz bereits seit Wochen – gar Monaten- im Mittelpunkt der Berichterstattung der Medien steht. Die Fortführung der Kaliindustrie im Werk Werra, von der knapp 4.400 direkte und 3.000 indirekte Arbeitsplätze abhängen, ist wegen der notwendigen, aber noch offenen Genehmigungssituation unsicher. Nicht nur bei den Arbeitnehmern, sondern auch bei der Bevölkerung im gesamten Werratal ist eine hohe Verunsicherung spürbar.

Ich will Ihnen einige Eckpunkte unserer „Achterbahnfahrt der Gefühle“ aufzeigen, die wir hier im Werratal in letzter Zeit durchleben durften / mussten:

- September 2014: Aufatmen im Kalirevier: K+S verständigt sich mit der hessischen Landesregierung auf einen „Vier-Phasen-Plan“, zur dauerhaften Regelung der Salzabwasserentsorgung. Er schafft eine langfristige, über zwei Generationen angelegte Perspektive für die Menschen in der Region.
- Juni 2015: Das kanadische Unternehmen Potash Corp. macht K+S ein Übernahmeangebot sämtlicher Aktien zum Preis von 41 € je Einzelstück. Schon hier existierten die ersten Zukunftsängste für unser Werk Werra. „Hier geht es um grundlegende Entwicklungen in Deutschland“, drückte seinerzeit Hessens Ministerpräsident Bouffier seine Sorge um den Verlust der unzähligen Arbeitsplätze im Falle einer Übernahme aus.
Dankenswerterweise solidarisierte sich die Politik und stemmte sich fast geschlossen gegen die Übernahme von Potash...der Erfolg gab ihnen recht. Eine Aktion mit Vorbildcharakter, die auch an anderen Baustellen gewünscht und sicher hilfreich ist, denn die weiteren Hiobsbotschaften ließen nicht lange auf sich warten:
- September 2015: Polizisten und Ermittler aus Thüringen stürmten die Verwaltungsgebäude bei K+S. Grund der von der Staatsanwaltschaft Meiningen veranlassten Durchsuchung ist der Verdacht auf illegale Entsorgung von 9,5 Mio. Kubikmeter Salzabwasser zwischen 1999 und 2007 in der Gerstunger Mulde.

Wer geglaubt hatte, dass K+S nach der Durchsuchungsaktion und gescheiterter Übernahme durch Potash in ruhigeres Fahrwasser kommt, sah sich leider bald getäuscht:

- November 2015: Die beantragte Verlängerung der Versenkerlaubnis von jährlich 2 Mio. Kubikmeter Salzabwasser im Werk Werra (vorher waren es 4,5 Mio. Kubikmeter) wurde nicht erteilt. Stattdessen wurde bis zum 31.12.2016 einer Versenkung von insgesamt 725.000 Kubikmetern Salzwässern zugestimmt, dabei maximal 120.000 Kubikmeter pro Monat. Eine Übergangsregelung der wir im Werratal schon frühzeitig unsere höchste Skepsis entgegen brachten. Denn damit steht die Kaliproduktion in direkter Abhängigkeit von der Wasserführung der Werra. Wir hier wissen derzeit nicht, welches Wetter wir uns wünschen sollen...Sonnenschein, damit auch die jüngsten zum Spielen raus gehen können...oder Regenwetter, damit die Kalikumpels arbeiten gehen können. Derzeit haben wir tollstes Wetter, welches die Menschen hier eigentlich zum Strahlen bringen sollte...viele der Kalikumpels befinden sich derzeit jedoch zum wiederholten Mal in Kurzarbeit, weil die Produktion wegen der niedrigen Wasserführung der Werra still stehen muss. Eine Dauerlösung kann das mit Sicherheit nicht sein. Wir fordern deswegen eine sofortige praktikable Lösung der Versenkerlaubnis im Interesse der Kalikumpels und keine Übergangsregelung, welche die Kurzarbeit für etliche Mitarbeiter besiegelt.
Uns allen ist bewusst, dass bei der Kaliproduktion unvermeidbar Salzabwässer anfallen, die entsorgt werden müssen. Selbstverständlich kommt dem Schutz der

Umwelt auch ein großer Stellenwert zu. Deswegen sind wir auch sehr stolz mit K+S einen Arbeitgeber zu haben, der genau dies im Blick hat. Das Volumen der Salzabwässer konnte von 1997 bis 2015 von 20 Mio. auf 7 Mio. Kubikmeter reduziert werden. 2011 bis 2015 wurden dafür durch K+S rund 400 Mio. € investiert. Weitere Projekte sind geplant oder bereits begonnen, wie die KKF-Anlage, deren Richtfest vor kurzem stattfand.

- März 2016: Die FGG Weser hat unter Federführung Thüringens den Masterplan Salz entwickelt, der sich an den Vier-Phasen-Plan anlehnt. Jetzt jedoch mit völlig neuen Auswirkungen für die Kalikumpels. Wesentliche Inhalte sind eine Haldenabdeckung und eine Einstapelung unter Tage. Maßnahmen, für deren Realisierbarkeit noch keine gesicherten Erkenntnisse vorliegen. Sollten diese nicht greifen, werden sogar Produktionsdrosselungen in Kauf genommen. Dies bedeutet im Klartext gesprochen nichts anderes als Arbeitsplätze abzubauen (nicht „nur“ Kurzarbeit!!!)...wenn das der neue Weg der Politik sein sollte...meine sehr verehrten Damen, meine sehr verehrten Herren, dann sage ich nur: Du armes Hessenland, du armes Deutschland!

Als Bürgermeister einer Standortkommune von Kali + Salz bekommt man die aus derartig weitreichenden Veränderungsprozessen resultierende Verunsicherung der Bevölkerung hautnah mit. Es vergingen in den letzten Monaten kaum Termine oder Veranstaltungen, an denen diese Themen und die Zukunft von K+S nicht diskutiert wurden.

Die übliche Vorfremde auf die Sommerzeit ist bei unseren Kalikumpels mit Sicherheit derzeit nicht vorhanden. Die Verunsicherung ist im gesamten Werratal zu verspüren. Ungewissheit und Existenzängste begleiten derzeit unser aller Alltag.

Ohne Frage, die Produktion von K+S ist mit Folgebelastungen für die Umwelt verbunden. Welches Industrieunternehmen kann aber schon von sich behaupten, ganz ohne Umweltbelastungen auszukommen? Meine sehr verehrten Damen, meine sehr verehrten Herren, hier gilt es die richtige Abwägung vorzunehmen. Zumal im Falle von K+S die Umweltbelastungen in der Vergangenheit immens reduziert werden konnten. Vor 1990 war die Werra so gut wie tot. Die Salzfracht konnte seit dem um 90 % reduziert werden. Sicherlich müssen wir alle unser Möglichstes tun, damit Ökonomie und Ökologie, aber auch der soziale Aspekt -und damit meine ich die Menschen- im Einklang miteinander stehen. Auch die Bemühungen von K+S, genau dieses Ziel zu leben, sind erkennbar und sollten Anerkennung eines jeden finden. Zu den bereits erfolgten Maßnahmen zur Reduzierung der Salzabwässer sollen künftig weitere Projekte durchgeführt werden, um weitere Erfolge dabei zu verzeichnen. Ich glaube nur wenige Industrieunternehmen können von sich behaupten, dass sie derartige Maßnahmen und Investitionen in den Umweltschutz leisten.

Der Vier-Phasen-Plan war dafür ein wichtiger und wesentlicher Baustein, um weiterhin im Kalirevier produzieren zu können, aber zugleich die Reduzierung der Umweltbelastungen fortzuführen.

Der neue Masterplan Salz findet mit dem Inhalt der Produktionseinschränkungen von mir keine Zustimmung. Die Arbeit, meine sehr verehrten Damen, meine sehr verehrten Herren, ist das höchste Gut was wir haben. Nur dadurch kann der Wohlstand weit über die Grenzen unserer Region hinaus gesichert werden. Das darf nicht mit Füßen getreten werden. Dafür mache ich mich stark, dafür setze ich mich ein.

Wie sicherlich die meisten von Ihnen wissen, komme ich nicht aus der hiesigen Region. Vor etwa drei Jahren war für mich der Bergmannsgruß „Glück auf“ etwas ganz Neues, die Welt „unter Tage“ war mir nur aus den Medien bekannt.

Mittlerweile habe ich die vielen Sitten und Bräuche um unsere Bergmannsregion kennen und auch lieben gelernt. Ich freue mich Teil dieser Gesellschaft zu sein. Umso erschütterter jedoch bin ich, die derzeitig verständlichen Ängste von Freunden, Bekannten sowie von Bürgerinnen und Bürgern aufnehmen zu müssen.

Es ist nicht auszudenken, was passiert, wenn K+S Fabriken schließen und gut ausgebildete Bergleute, Fabrikarbeiter und Handwerker nach Hause schicken muss - oder ganz und gar - nicht mehr da ist.

Ich sehe hier den Domino-Effekt: Wird der Domino-Stein des größten Arbeitgebers der Region umgestoßen, fallen auch die darauffolgenden Domino-Steine: 5.100 direkt Beschäftigte – darunter 300 Auszubildende, ca. 3.000 indirekt Beschäftigte, weitere knapp 8.200 in Abhängigkeit stehende Personen...und von der hiesigen künftigen Bevölkerungsentwicklung, Kaufkraft, Infrastruktur und zu erhaltender Landschaft und Kultur mag ich erst gar nicht sprechen. Aber es würde nicht nur unsere Region treffen, über den kommunalen Finanzausgleich stünde ganz Hessen weniger Steueraufkommen zur Verfügung. Da richtet sich meine Frage insbesondere an die Politiker: Wohin wollen Sie unser Land steuern? Wollen wir das?

Im Interesse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch zur Stärkung unserer schönen Region, muss deswegen schnellstmöglich eine Lösung für die Entsorgungswege her. Und hierbei sollte nicht die Schuldfrage von Versäumnissen der vergangenen Jahre im Vordergrund stehen, denn das bringt keinen weiter. Jetzt heißt es nach vorne zu schauen und den Fortbestand der Kaliproduktion im Interesse der Mitarbeiter, der Arbeitsplätze und des gesamten Landes zu sichern.

Jetzt gilt es in der Region zusammenzustehen und sich vor die Kalikumpels zu stellen. Deren hervorragende Arbeit sollte gewürdigt und anerkannt werden. Ich stehe zu K+S, zu seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und zu unserer schönen, liebens- und lebenswerten Region...jetzt muss auch ein klares Bekenntnis der politischen Entscheidungsgremien dafür erfolgen – für die Sicherung des Fortbestandes der Kaliproduktion.

Wir wollen alle eine schöne gemeinsame Sommerzeit, ohne Ängste und Sorgen genießen (und das natürlich mit Sonnenschein und nicht mit Regenwetter). Und genau das wünsche ich uns allen und dafür mache ich mich stark.

Ich zeige mich kämpferisch und freue mich dabei auf Ihre Unterstützung.

Ich schließe meine Worte mit einem überzeugenden und deutlichen, aber genauso herzlichen „Glück auf“.